



**Sektion Gleiwitz  
des Deutschen Alpenvereins**

**1895—1982**

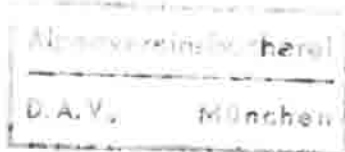
ERINNERUNGSSCHRIFT



E

1022

8 E 1022



82 976

### Inhalt

1. Chronik (Hütte, Sektion, Wege)
2. Übersicht über Mitgliederbewegungen  
Verzeichnis der 1. Vorsitzenden
3. Die Stadt Gleiwitz
4. Anhang: Dokumente
5. Literatur

Zur Erinnerung an die

### Sektion Gleiwitz

1895—1982

### Zum Geleit

Am 23. Juli 1980 wurde die Gleiwitzer Hütte 80 Jahre alt. Zu diesem Festtage hatte der Wiederbegründer und Erste Vorsitzende der Sektion Gleiwitz, Dr. Franz Wanke, eine Jubiläumsschrift geplant. Der Tod ließ ihn diesen Plan nicht mehr verwirklichen und das umfangreiche Material, das er gesammelt hatte, verarbeiten.

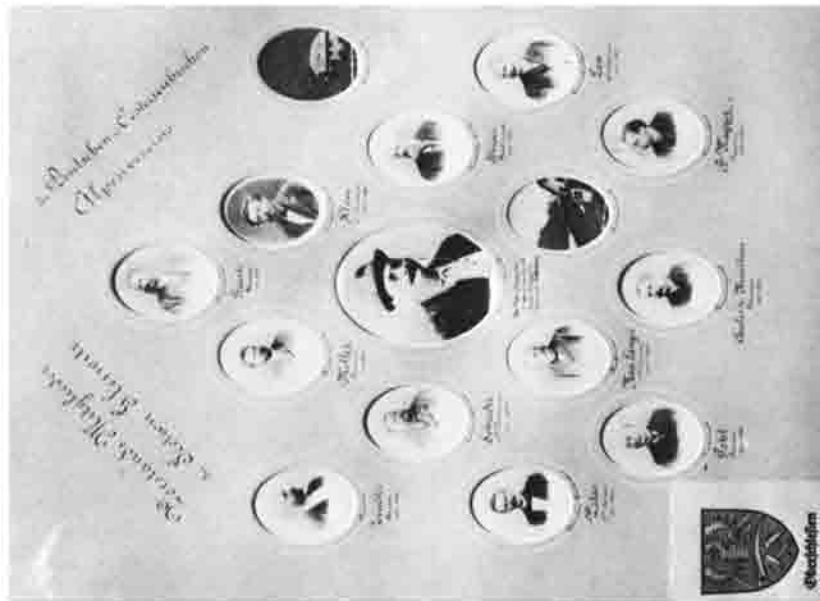
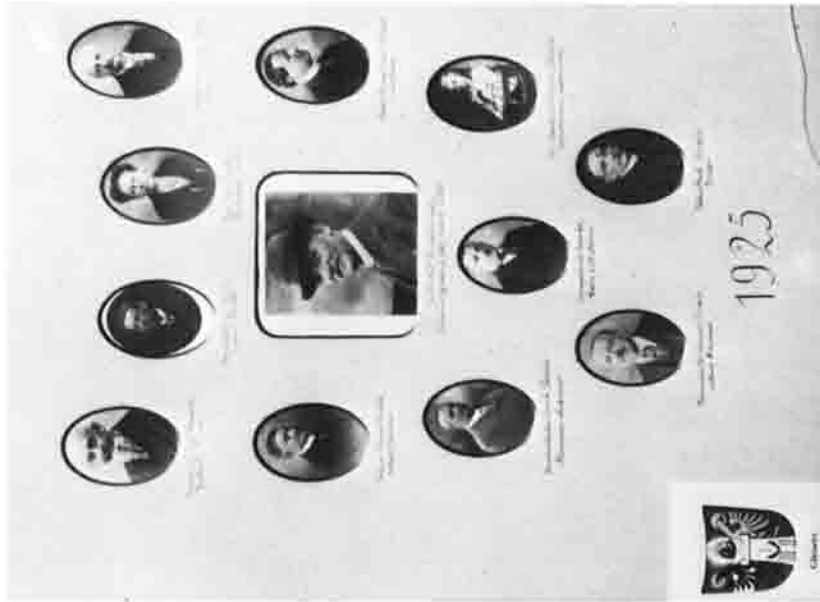
Stattdessen möge die vorliegende kleine Schrift unseren Mitgliedern zum Abschied die Geschichte der Sektion und der Hütte in Erinnerung rufen. Die Gleiwitzer Hütte, von unseren Vorfahren mit viel Idealismus über eine so weite Entfernung hinweg erbaut, besteht weiter im Besitze der Sektion Tittmoning.

Die Sektion Gleiwitz lebt weiter in einer kleinen Ortsgruppe innerhalb der Sektion Tittmoning.

Freiburg im Breisgau  
im November 1982

Dr. Christiane Wanke  
Sektion Gleiwitz





Fotos der Gründer (in der Hütte)

## Chronik

(Sektion, Hütte, Wege)

- 1894 In einem Brief an den „wohlhälllichen Centralausschuß“ vom 15. Oktober wird der Beschluß gefaßt, den Gau Gleiwitz als selbständige Sektion zu konstituieren.<sup>1</sup>
- 1895 Die Sektion, die bereits 141 Mitglieder zählt, hält ihre erste Versammlung ab, die von 80 Mitgliedern besucht wird. Im Dezember wird das Stiftungsfest gefeiert. Der Vorstand besteht aus den Herren: Amtsrichter Dr. Max Hirschel, Vorsitzender; Landgerichtsrat Schrader, Stellvertreter; Rechtsanwalt Lustig, Schriftführer; Oberinspektor Lex, Stellvertreter.
- 1896 Die Sektion beschäftigt sich mit dem Projekt eines Hüttenbaus im Hirzbachtal bei Fusch. Bei der Auswahl des Hüttenplatzes berät der bekannte Bergsteiger Purtscheller die Sektion.<sup>2</sup>
- 1898 Die Hauptversammlung wählt einstimmig den bisherigen Vorstand (zu den oben genannten Herren kommen hinzu: Kaufmann Max Langer, Schatzmeister; Apothekenbesitzer Hüser, Bücherwart; als Beisitzer: Rechtsanwalt und Notar Pohl, Knappschaftsarzt Dr. Wagner-Lipine, Rechtsanwalt Epstein-Kattowitz).

Die Ausführung der Weganlagen und die Förderung des Hüttenbauprojektes wird betrieben unter der Beihilfe des Bezirkshauptmannes J. Stöckl, Zell am See und unter Mitwirkung der Sektion Fusch. Ein Teil des Wegebaus in einer Länge von 4600 m ist bereits vollendet. Im Spätherbst 1897 wurde von dem Erschließer des Hirzbachtals, Bezirkshauptmann J. Stöckl in Begleitung des Herrn k. k. Regierungskopisten Dr. Lederer, des Vorstandes der Sektion Fusch, M. Mühlauer sowie der Führer Schranz und Ober-

<sup>1</sup> vgl. dazu Dokument Nr. 1 im Anhang

<sup>2</sup> vgl. dazu Dokument Nr. 2 im Anhang

hollenzer ein neuer Aufstieg durch den sogenannten „Kamin“ (später „Stöcklkamin“) auf den Hochtenn gefunden.<sup>3</sup>

1899 Die Gleiwitzer Hütte ist anfangs Oktober d. J. im Rohbau vollendet und unter Dach gebracht worden, unter der Leitung von Baumeister Mehnis, Zell am See und Oberingenieur Gassner. Die von der Sektion Gleiwitz angelegten Wege vom Dorf Fusch bis zur Hütte (bis zur Hirzbachald ein 3 m breiter Fahrweg für Sesselwagen) und von der Hütte nach dem Kesselfallalpenhaus im Kapruner Tal sind im Laufe des Sommers vollendet worden. Die Sektion plant ferner die Anlage einer direkten Verbindung zwischen der Gleiwitzer Hütte und der Schwarzenberghütte der Sektion Mainz.

1900 Die gesamte Länge der Wege der Sektion Gleiwitz beträgt jetzt 21 km. Die im Rohbau fertiggestellte Hütte ist aus Granitbruchsteinen in Zementmauerung erbaut und mit doppelten Schindeln auf Verschalung eingedeckt. Sie wird im Erdgeschoß einen die ganze Giebelwand einnehmenden Speisesaal von 9,38 m Länge und 4 m Breite erhalten, an dem an der Talseite ein Erker von 3,5 m : 1,5 m eingebaut ist. Die Küche von 3,99 m : 4,05 m Größe gewährt auch genügend Raum für den Aufenthalt von Bergführern. Im Obergeschoß werden 7 Zimmer mit je 3 Betten, im Dachgeschoß ein Schlafraum für Führer und in zwei weiteren Räumen Matratzenlager für Touristen eingerichtet.

Die Bewirtschaftung der Hütte wird der Eigentümer von „Mühlauer's Wirtshaus zum Imbachhorn“ übernehmen. Obwohl sich infolge des langen Winters und der Lawinenschäden an den Wegen die Arbeiten zur Vollendung der Hütte verzögert haben, kann dennoch die Sektion für den 22. bis 24. Juli 1900 zur Einweihung einladen.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> hierzu und zu allen folgenden Angaben vgl. die „Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ 1894—1925 und ff

<sup>4</sup> vgl. Dokument Nr. 3

Bei der Feier in Zell am See wird Bezirkshauptmann Stöckl zum Ehrenmitglied der Sektion Gleiwitz ernannt.

An der Eröffnungsfeier auf der Hütte nehmen etwa 70 Personen teil.<sup>5</sup>

Die Finanzierung des Hütten- und Wegebaus erfolgt größtenteils durch Spenden und Ausgabe von Darlehensscheinen.

1901 Die Hauptversammlung beschließt die Ausgabe neuer Darlehensscheine à M. 50 in Höhe von M. 5000, die mit  $3\frac{1}{2}\%$  verzinst werden, und bewilligt dem Comité in Bruck M. 25 zur Weihnachtsbescherung armer Kinder in Fusch.

1901 Die Sektion Gleiwitz hat als eingetragener Verein die Rechte einer juristischen Person erhalten.

Die Hütte wird auch in diesem Sommer durch den bisherigen Pächter bewirtschaftet werden, welcher sich bemühen wird, durch seine Provanträger an jedem Montag, Mittwoch und Sonnabend eine regelmäßige Postverbindung nach Dorf Fusch aufrecht zu erhalten. Der Pächter hält in seinem Gasthause „Zur Post“ Sesselwagen und Reittiere zur Benützung bereit. Erstere können bis zur Hirzbachalpe (K 10 hin und K 13 zurück), letztere im Anschluß daran (K 4—7) bis zur Hütte benutzt werden.

Ein von der Sektion ständig angestellter Wegemacher ist seit dem 1. Mai damit beschäftigt, die Winterschäden zu beseitigen und besonders die durch Schnee weggerissenen Brücken zu ersetzen.

Der Anstieg zum Hochtenn wird dadurch erleichtert, daß die drei Füscher Bergführer Schranz, Oberhollenzer und Altenhuber ein starkes Drahtseil an dem Felssturm auf dem Nordwestgrat, dem sogenannten „Kleinen Tenn“ anbringen.

1902 Die Gleiwitzer Hütte wurde in der abgelaufenen Saison von 200

<sup>5</sup> vgl. den ausführlichen Bericht über die Hütteneinweihung in den „Mitteilungen“ 1900 Nr. 16, S. 192/3

Gästen besucht, von denen 28 den Hochtenn bestiegen. Die Sektion plant einen Übergang über das Hirzbachtörl zum Münchner Haus (später Heinrich Schwaiger Haus) auf dem Fochezkopf.

Bei der Feier des VII. Stiftungsfestes wurden für arme Waisenkinder im Dorf Fusch K 40 gesammelt.

Die Führer Schranz und Oberhollenzer sind beauftragt, den Aufstieg zum Krapfbachkopf (2719 m) und zum Bauernbrachkopf (3126 m) durch Steinmannln und Farbanstriche zu markieren und von losen Steinen zu befreien, sowie an zwei Stellen durch Drahtseile zu sichern, die Drahtseile am „Kleinen Tenn“ zu überprüfen und auf der Schneespitze des Hohen Tenn ein Spitzenbuch zu hinterlegen.

In diesem Jahr besteigen 64 Touristen den Hochtenn, der vor der Erbauung der Hütte nur selten bestiegen wurde. Die Hütte wurde auch unter Vermeidung der angelegten Wege direkt von Bruck über das Imbachhorn erreicht. Die Sektion Gleiwitz macht darauf aufmerksam, daß nur der Weg durch den „Stöcklkamin“ versichert sei, andere Anstiege zum Krapfbachkopf seien aus jagdlichen Interessen nicht erlaubt.

1903 Der Weg von Dorf Fusch zur Hütte ist durch einen vom Hüttenpächter ausgeführten Fußsteig um 20 Minuten abgekürzt worden; der neue Steig führt unmittelbar am Hirzbach entlang durch die sog. Klamm und ist nicht nur landschaftlich schöner, sondern auch schattiger.

Die Gratwanderung über den Hochtenn, das kleine und große Wiesbachhorn ist 12 mal, einmal von einer Dame ausgeführt worden.

Die Wege im Hirzbachtale, die durch das Hochwasser im September (Bergrutsch) gelitten hatten, sind bereits wieder in Stand gesetzt und gleich den anderen Wegen der Sektion vorzüglich in Ordnung. Auf Wunsch des Jagdberechtigten wird der zur Zeit be-

gangene Aufstieg zum Grat durch den „Stöcklkamin“ etwas nach Süden verlegt und durch einen vollständig neuen Steig ersetzt. Der neue Aufstieg führt über die Jägerscharte westlich des Spitzbrettes und dann westlich an der Südseite der Spitzbrettwand dicht unter dem Grate dieser Wand zum Hauptkamm hinauf. Er wird erheblich kürzer sein als die bisherige Route zum Bauernbrachkopf und Hohen Tenn. Ein Kamin unterhalb der Jägerscharte (gemeint ist die „untere Jägerscharte“) ist durch glatte Platten unbequem, namentlich wenn der Schnee fehlt und die Felsen naß sind; er wird durch Stufen und Drahtseile versichert.

1904 Die letzte Sitzung im Jahre 1903 war die erste Wanderversammlung auf dem linken Oderufer in Ratibor; als Gäste waren auch Mitglieder der S. Ratibor, der S. Teschen und des Beskidenvereins, sowie der S. Silesia anwesend.

Die ungewöhnlichen Schneeverhältnisse noch im Frühjahr und große Lawinenschäden (Zerstörung der Schwarzenberghütte der S. Mainz) haben auch den Zugang zur Hütte erschwert. Zur Instandsetzung der Wege sind K 1300 notwendig. Der alte Anstieg zum Bauernbrachkopf durch den Stöcklkamin und über die Grashänge des Krapfbachkopfes ist nach Wegnahme der Sicherungen schwierig und vom Jagdherrn verboten. Der neue Weg über die Spitzbrettwand wird zu Beginn der Saison versichert.

1905 Der Sohn des Hüttenwirts Mühlauer und Führer Altenhuber aus Fusch überzeugen sich, daß entgegen den Gerüchten von einer schweren Beschädigung der Hütte diese unversehrt den Stürmen getrotzt habe mit ihren 60 cm starken Granitwänden. Während der Zugang zur Hütte wegen Lawinengefahr nicht möglich war, erwies sich der Platz der Hütte selbst als absolut lawinensicher. Am 10. August stirbt Martin Mühlauer, der die Hütte seit ihrem Bestehen bewirtschaftete. Sein reges Interesse für die Hütte bekundete er auch dadurch, daß er sich noch 3 Wochen vor seinem Tode zur Hütte hinauftragen ließ. Die Bewirtschaftung der Hütte



übernimmt nun die Tochter des Führers Granitzer und Frau des Mühlauer jun.

Der Bau des Weges vom Hirzbachtörl zum Heinrich-Schwaiger-Haus ist in Angriff genommen worden und soll bis zum Beginn der Saison 1906 fertiggestellt sein.

Bei der ersten Monatsversammlung des Winterhalbjahres, im Oktober, wird Regierungsrat Charles de Beaulieu, der nach Frankfurt/Oder zieht, bei einer Abschiedsfeier in Anerkennung seiner Verdienste in Wort und Schrift zum Ehrenmitglied ernannt.<sup>6</sup>

1906 Der von der S. Gleiwitz erbaute Weg von der Hütte zum Moserboden und zum Heinrich-Schwaiger-Haus ist bereits begehbar. Die für den neuen Wegbau benötigten Seile wurden von der Oberschlesischen Eisenindustrie AG und von Herrn Fabrikbesitzer Deichsel-Myslowitz geschenkweise überlassen. Mehrere Mitglieder haben der Sektion Geldbeträge und Geschenke für die Vervollkommnung der Hütteneinrichtung zugewendet.

1907 Der Hüttenbesuch steigt fortwährend (516). Die Tour zum Hochtenn wurde 111 mal, die Gratwanderung zum Wiesbachhorn viermal ausgeführt. Der neue Mitte Juli 1906 fertiggestellte Weg über die Spitzbrettwand und den Bauernbrachkopf zum Moserboden wird zum Andenken an den verstorbenen 1. Vorsitzenden der S. Gleiwitz „Hirschelweg“ genannt. Er wurde bereits von 61 Personen (mit Führer) begangen und gilt als einer der schönsten hochalpinen Wege.

<sup>6</sup> vgl. Dokument Nr. 4: Ch. de Beaulieu, „Die Gleiwitzer Hütte im Hirzbachtale“

vgl. auch ders. „Der Hochtenn“ in: Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 1901 (Nr. 18), S. 213—216

vgl. Fritz Lex, „Von der Gleiwitzer Hütte zum Wiesbachhornhaus“, in: Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 1902 (Nr. 15), S. 179

vgl. Ch. de Beaulieu, „Von der Gleiwitzer Hütte zum Wiesbachhornhaus“, in: Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 1907 (Nr. 13), S. 158—160

Der durch Windbruch zerstörte Teil des Weges Brandelscharte-Kesselfallalpenhaus wird im Jahre 1907 völlig neu und gut gangbar wieder hergestellt.

1908 Baumeister Mehnis, Zell am See, ließ im Herbst 1907 einen Maultierstall bei der Gleiwitzer Hütte erbauen. Während die Wege auf der Fuscher Seit einschließlich des „Hirschelweges“ kaum kostspielige Verbesserungen erfordern, müssen die Wege von Kaprun zur Brandelscharte teilweise einer Neugestaltung unterzogen werden.

1909 Die Wege im Hüttengebiet sind mit Wegtafeln (besonders bei Beginn des Wegs Kesselfall-Brandelscharte) versehen und durchweg ausgebessert. Der unterste Teil des Weges Dorf Fusch — Gleiwitzer Hütte ist wegen der in jedem Frühjahr erfolgten Abrutschungen so verlegt worden, daß er jetzt links von der Sägemühle vorbeiführt. Die Brücken im Hirzbachtal sind allmählich umgebaut worden, damit sich die Unterhaltungskosten verringern.

Der mit großen Kosten erbaute Mulistall weist für den Notfall einen Schlafraum für Führer auf. Der bisherige Führerraum der Hütte wird heizbar gemacht.

1910 Die in Kattowitz wohnenden Mitglieder haben eine eigene Sektion gegründet, wodurch das Ausscheiden zahlreicher Mitglieder aus Kattowitz und Umgebung bedingt wurde.

Das frühere Führerzimmer ist in einen für einen Winterbesuch geeigneten heizbaren Raum umgestaltet worden, der den neuen Satzungen gemäß mit Hüttenschlüsseln versehen wird.

1911 Wegen des schlechten Wetters im August war der Hüttenbesuch nur mäßig (282 Personen gegenüber 356 1910). Während sich die Hütte in gutem Zustand befindet und nur geringe Reparaturen erfordert hat, verlangte die Instandhaltung der Wege auch in diesem Jahre hohe Aufwendungen (mehr als K 800).

1912 Auf der Hütte ist nunmehr ein Führeraspirant ständig anwesend. Im vergangenen Winter wurde die Hütte von Wilderern erbrochen und im Innern beschädigt. Beim Nahen Fürstlich-Loewenstein-scher Jäger flohen die Wilderer. Die Beschädigungen verursachen einen Kostenaufwand von ca. K 100.

Der Weg von Fusch zur Hirzbachalpe ist durch die schweren Unwetter im April und Mai stark beschädigt worden. Unter bedeutenden Opfern wurden diese Schäden aber wieder beseitigt.

Die Sektion weist wiederholt darauf hin, daß für die Begehung des „Hirschelweges“ über den Bauernbrachkopf zum Moserboden ein Führer ratsam ist!

1913 In der Hauptversammlung vom 18. Dezember wurde der durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder (Oberinspektor Dos, Schwientochlowitz, Landgerichtsdirektor Schrader, Steuerinspektor Vater, Hauptmann Lehmann) gedacht.

Der im Frühjahr durch Lawinen verwüstete Weg von Fusch zur Hütter wurde im Sommer durch Verlegung an zwei besonders gefährlichen Stellen in einer Länge von 650 m neu hergestellt und landschaftlich verschönt, da er prächtige Blicke auf das Fuscher Tal und die Hirzbachfälle bietet.

1914 Hütte und Wege wurden von den Vorstandsmitgliedern Agthe und Königsfeld untersucht und in guter Ordnung befunden. Die Umlegung und Besserung der Wege hatte seitens des Hauptausschusses eine Beihilfe von K 1200 erfordert und zusätzlich hohe Aufwendungen nötig gemacht. Wegen des ungünstigen Wetters war der Hüttenbesuch mäßig (242 Personen).

Zur Weihnachtsbescherung für arme Kinder in Fusch wurden Herrn Pfarrer Obersteiner K 40 zur Verfügung gestellt.

1917 Die Gleiwitzer Hütte ist bis 1920 mit 16 000 Kr. und die Einrichtung mit 8000 Kr. bei der Phoenix-Gesellschaft Wien versichert.

1919 Die Hütte ist während der Kriegszeit noch glimpflich davon gekommen. Sie wurde zwar von sogenannten „wildem Touristen“ und Wilderern besucht und verunreinigt, Einrichtungsgegenstände wurden gestohlen, doch im großen Ganzen ist der Haushalt erhalten geblieben. Der Bauzustand ist gut.

Der Hüttenwirt Sebastian Herzog hat die Wegstrecke Fusch — obere Hirzbachalm in Ordnung gehalten; andere Wege zur Gleiwitzer Hütte bedürfen jedoch einer durchgreifenden Erneuerung. Die Hütte wurde in der Kriegszeit nicht bewirtschaftet; es ist noch fraglich, ob für das kommende Jahre wegen der gestiegenen Verpflegungs- und Transportkosten eine Bewirtschaftung möglich sein wird.

1924 Die Hütte hat gut überwintert. Der Weg Fusch — Hirzbachalpe erfordert starke Aufwendungen.

1925 Die Sektion begeht das 25jährige Jubiläum des Bestehens der Hütte. Notwendige bauliche Veränderungen (infolge Senkung der Deckenbalken) sind in die Wege geleitet, die Anschaffung eines modernen Küchenherdes ist vorgesehen. Das Arbeitsgebiet ist in seinen Grenzen festgelegt und vom Verwaltungsausschuß gebilligt worden.

1926 Die Sektion Gleiwitz bittet den Hauptausschuß wegen außerordentlicher Ausgaben um die Gewährung einer Beihilfe von 1000 bis 1200 Mark (Erneuerung der Deckenbalken, Ersatz der gestohlenen Einrichtungsgegenstände, Instandsetzung der Wege).

Am 26. November wird der 1. Vorsitzende Justizrat Lustig anlässlich seines 70. Geburtstages geehrt und zum Ehrenmitglied ernannt. Die Sektion stellt einen namhaften Beitrag bereit für die „Eugen-Lustig-Stiftung“.



1927 Trotz des ungünstigen Wetters ist die Hütte gut besucht. Die Sektion bezeichnet durch Aushang die Begehung des „Hirschelweges“ wegen des häufigen Schnees als gefährlich.

1928 Die Zinsen der „Eugen-Lustig-Stiftung“ werden erstmalig im Sommer 1928 als Beihilfe für Alpenfahrten verteilt. Für arme Kinder in Fusch wurden an Pfarrer Anker 100 ö. S. abgesandt. Für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder soll in der Gleiwitzer Hütte eine Ehrentafel errichtet werden. Ein neuer Verbindungsweg, abzweigend vom Weg Bruck-Imbachhorn des ÖTK oberhalb der Wachtbergalpe einmündend in die letzte Biegung des Weges Hirzbachalpe-Gleiwitzer Hütte wird dem Hauptausschuß zur Genehmigung vorgelegt.

1929 Der Hüttenbericht hebt hervor: der Versuch, den Übergang des beim Max-Hirschel-Weges zu querenden Wieligerbaches mittels Pfosten und Drahtseilen zu sichern, hat sich nicht bewährt, da dieser Gletscherabfluß nach jedem Gewitterregen und bei Schneeschmelze sein Bett ändert und große Felsstücke zu Tal bringt. Es wird daher ein Hilfsabstieg geplant, der von der Kreuzungsstelle an der rechten Seite des Baches nach der Orglerhütte (Wasserfallboden) führt. Geplant wird ferner eine Verbindung von Kaprun zur Gleiwitzer Hütte unter Benutzung eines bereits von Kaprun bis zur Weißsteinalpe vorhandenen Steiges. Die Gleiwitzer Hütte wird demnach folgende Zugänge haben:

1. Vom Dorf Fusch über die Obere Hirzbachalpe, fast 4 Std.
2. Vom Kesselfallalpenhaus über die Brandlscharte, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Std.
3. Vom Moserboden über den Max-Hirschel-Weg
4. Vom Wasserfallboden (Orglerhütte) über den Max-Hirschel-Weg
5. Von Bruck-Fusch über den Imbachhornweg des ÖTK mit Abzweigung oberhalb der Wachtbergalpe 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Std.
6. Von Kaprun über die Weißsteinalpe, 6 Std.
7. Von Ferleiten über die Walcheralpe und den Hochtenn 9 bis 10 Stunden.

Im Sommer 1929 erreichte die Hütte mit 901 Besuchern den Höchststand. Der Hochtenn wurde 140 Mal bestiegen, die schwierige Gratüberschreitung Hochtenn-Wiesbachhorn 25 Mal ausgeführt, der Max-Hirschel-Weg 29 Mal begangen.

Der strenge Winter 1928/29 hat an der Hütte und an den Wegen Schäden verursacht. Da alle Zugänge zur Hütte lawinengefährlich sind, ist ein stets zugänglicher Winterraum für Skitouristen nicht vorgesehen. Jedoch kann gegebenenfalls der Schlüssel zum Führerraum vom Hüttenwirt Sebastian Herzog ausgeliehen werden. Die Sektion lehnt jedoch jede Verantwortung ab.

1930 Die Sektionsmitglieder in Neißer O/S gründen eine eigene Ortsgruppe. Der Verkehr mit dem Hauptausschuß und die gesamte Kassenführung bleibt jedoch in den Händen des Vorstandes Gleiwitz.

Die Erben des verstorbenen Justizrats Lustig überweisen auf Wunsch des Verstorbenen der Sektion eine Spende von 500,— M. Die Sektion stiftet für arme Waisenkinder in Fusch einen namhaften Betrag.

1931 Am 12. Dezember stirbt der langjährige Bewirtschafter der Hütte Sebastian Herzog im 54. Lebensjahr an den Folgen eines Unfalls, den er bei der Ausbesserung einer Brücke unterhalb des Bades Fusch erlitt. Er hat die Hütte mustergültig instand gehalten. Sein Nachfolger wird Hans Langegger.

Die Wiederherstellung des durch Unwetter teilweise weggerissenen Weges (oberhalb von Fusch) und die Erneuerung der großen Brücke über den Hirzbach erforderten lebensgefährliche Arbeit, konnten aber Dank der Umsicht des Hüttenwirtes ohne Unfall ausgeführt werden.

Anfang Juni wurden Hütte und Wege durch den 1. Schriftführer und im August und September durch den stellvertretenden Hüt-

tenwart, den Schatzmeister und den 1. Vorsitzenden einer gründlichen Revision unterzogen.

Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage führt zu vielen Austritten aus der Sektion.

- 1932 Infolge der Inflation und der durch Unwetter verursachten Verwüstungen sieht sich die S. Gleiwitz gezwungen, den Hauptausschuß um eine Beihilfe zu bitten (u. a. zur Erneuerung des Schindeldaches).
- 1933 Prof. Schnur wird bei seinem Weggang zum Ehrenmitglied ernannt in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich in 28jähriger Mitgliedschaft um die Sektion erworben hat. Der Jahresbeitrag wurde ermäßigt: er beträgt nun für A-Mitglieder 9 RM und für B-Mitglieder 4,50 RM.
- 1934 Die Sektion Gleiwitz hat beschlossen den in ihrem Arbeitsgebiet liegenden „Max-Hirschel-Weg“ in „Gleiwitzer Hüttenweg“ umzubenennen. Der Verwaltungsausschuß hält es aber in seinem Antwortschreiben nicht für notwendig, eine Tafel „Gleiwitzer Hüttenweg“ anzubringen, da diese Bezeichnung selbstverständlich sei und es vollauf genüge, wenn am Beginn des Weges stehe „Zur Gleiwitzer Hütte“!
- 1941 Der Zugang zur Hütte von Fusch her ist infolge des Absturzes der Brücke über den Hirzbach fast ungangbar, wie der Hüttenwirt Hans Langegger berichtet. Schon 1939 wollte der „Zweig Gleiwitz“ mit Hilfe der Salzburger Pioniere durch Wegsprengen des Felsens den Weg an dieser Stelle verbreitern. Der Kriegsausbruch ließ das nicht zu, der „Zweig Gleiwitz“ bittet zu diesem Fall den DAV um Rat.
- 1950 Mit dem Ende des 2. Weltkrieges fällt die Gleiwitzer Hütte wie alle anderen deutschen Hütten auf österreichischem Gebiet unter den Begriff „Deutsches Eigentum in Österreich“. Hofrat Martin



oben: Hochtenn und Spitzbrett vom „Max-Hirschel-Weg“  
unten: Die Hütte in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg

Busch, der Vorsitzende des neu erstandenen ÖAV sorgt dafür, daß die deutschen Hütten zunächst von den selbst noch im Aufbau befindlichen österreichischen Sektionen betreut werden.

1951 Am 1. Januar übernimmt die Sektion Amstetten<sup>7</sup> die Betreuung der Gleiwitzer Hütte. Der Hüttenwart Sepp Hickersberger setzt sich in aufopfernder Weise dafür ein, daß die Hütte, die sich in desolatem Zustand befindet, bald wieder bewohnbar gemacht wird, und am 12. Juni 1951 wieder eröffnet werden kann.

1952 Der Weg vom Kesselfallalpenhaus über die Brandlscharte wird instandgesetzt und markiert, der „Gleiwitzer Höhenweg“ zum Moserboden überholt durch freiwilligen Arbeitseinsatz der Mitglieder der S. Amstetten.

Die kath. Jugend Zell am See errichtet ein Gipfelkreuz auf dem Hochtenn.

Die Sektion Amstetten lädt zu der schon einmal verschobenen Feier „50 Jahre Gleiwitzer Hütte“ ein.

Auf der Sitzung der „Norddeutschen Sektionen“ im Juni wird von Dr. Franz Wanke die Frage einer Wiederbegründung der S. Gleiwitz aufgeworfen.

1953 In einem Rundschreiben an ehemalige Mitglieder der Sektion Gleiwitz (die Namen hatten größtenteils Prof. Dr. Reischauer und Baumeister Draub ausfindig gemacht) ermuntert Dr. F. Wanke dazu, die Sektion wieder ins Leben zu rufen.

<sup>7</sup> Anm. vgl. Auszug aus dem Bericht des ehem. Vors. der S. Amstetten (Dokument Nr. 5)

1954 Am 1. Juli erlangt der „Bestandvertrag“ Gültigkeit für die in Österreich stehenden Hütten des DAV.

Bestandgeber: Hofrat Busch

Bestandnehmer: DAV

*„Hierunter ist nach österreichischem Recht ein Abkommen zu verstehen, das durch eine natürliche oder juristische Person ihr Eigentum in eine Art Pachtverhältnis nimmt. So erhielten die Sektionen des DAV die Möglichkeit, unter Aufsicht des Bestandgebers und gegen Entrichtung eines Bestandzinses ihre Hütten selbst zu verwalten und geldliche Aufwendungen, die sie für die Hütten übernehmen, rechtlich sicher zu stellen, ohne daß damit für die endgültige Regelung des deutschen Eigentums in Österreich eine Entscheidung vorweggenommen wird.“<sup>8</sup>*

Im Mai des Jahres 1954 wird nach zweijährigen Vorbereitungen die „Sektion Gleiwitz“ beim Amtsgericht Lübeck unter der Nummer 532 eingetragen.

Als Notvorstand wurde auf Empfehlung von Baumeister Draub, dem 2. Vorsitzenden der Sektion Gleiwitz in Gleiwitz, (bis 1944), Dr. Franz Wanke bestellt. Somit wurde, aufgrund der etwa 25 vorliegenden Meldungen von Mitgliedern, die „Sektion Gleiwitz“ nach Lübeck verlegt und die Rechtskontinuität der S. Gleiwitz als Besitzerin der Gleiwitzer Hütte gewahrt.

Es handelt sich dabei nicht um eine Neugründung, da die formelle Auflösung der Sektion nie erfolgte.

Die Sammlung der nach dem Krieg verstreuten Mitglieder erfolgte zentral durch die Dachorganisation des DAV für das gesamte Bundesgebiet.

<sup>8</sup> Anm. vgl. Dr. Karl Erhardt: Jahresbericht des Deutschen Alpenvereins 1954, in: „Mitteilungen des DAV“ Sonderausgabe für alle Mitglieder des DAV, Dezember 1955, S. 3



Die neue Satzung (am 19. 8. 1954 vom Verwaltungsausschuß genehmigt) wurde unterzeichnet von:

Dr. F. Wanke, Prof. Dr. F. Reischauer, Erich Draub, Dr. P. Walter, Joh. Labryga, Erna Jeenel, Fr. Skolik, Dr. A. Menzel, Jos. Beck, Liselotte Wanke.

Der Vorstand besteht aus:

Dr. Franz Wanke, 1. Vorsitzender; Prof. Dr. Reischauer 2. Vorsitzender; Erich Draub, Architekt; Erna Jeenel, Oberschullehrerin. Am 6. 8. wird die Hütte vom Betreuer, der Sektion Amstetten, in die Obhut der Sektion Gleiwitz übergeben.

1955 Des 60jährigen Bestehens der Sektion Gleiwitz wird in aller Stille gedacht.

1956 Die deutschen Hütten in Österreich werden aus dem Bestandvertrag entlassen und den Sektionen endgültig übergeben, die wieder uneingeschränkt in ihre Rechte als Eigentümer eintreten.<sup>9</sup>

Von dieser Regelung bleiben jedoch die Hütten der ost- und mitteldeutschen Sektionen Gleiwitz, Breslau, Kattowitz, Königsberg ausgenommen, das bedeutet, daß die S. Gleiwitz weiterhin 50% des Einkommens an den Treuhänder, den ÖAV, abführen muß.<sup>10</sup>

<sup>9</sup> vgl. Rundschreiben des Deutschen Alpenvereins Nr. 2 vom 30. 5. 1956

<sup>10</sup> vgl. Rundschreiben der Sektion Gleiwitz vom 31. 1. 1957

Rundschreiben des DAV Nr. 9 vom 18. 2. 1957; darin zum Bestandvertrag Abs. 2a

Darin heißt es ferner: „Die Hütten derjenigen Sektionen des DAV, deren Sitz in das Bundesgebiet verlegt wurde oder noch zu verlegen ist, bleiben weiterhin im Rahmen des Rechtsverhältnisses des Bestandsvertrages. Inzwischen ist für alle diese Hütten, gleich ob es sich um Hütten mittel-, ost- oder sudetendeutscher Sektionen handelt, das sogenannte „Kuratorenverfahren“ nach österreichischem Recht eingeleitet worden, mit dem Ziel, in jedem Fall die Hütten als Alpenvereinseigentum sicher zu stellen, wenn auch zunächst die grundbücherliche Übertragung auf den ÖAV notwendig ist.“

„In dem Augenblick, in dem die 1. Stufe dieses Vorganges die Eigentumsübertragung auf den ÖAV erfolgt ist, scheidet die betreffende Hütte aus dem Bestandvertrag aus. Die Weitergabe des Eigentumsrechtes an diese Hütten erfolgt dann im Einvernehmen zwischen ÖAV und DAV. Mit dem Augenblick der Eigentumsübertragung an den ÖAV treten jedoch der DAV bzw. seine Sektionen hinsichtlich dieser Hütten in ein Pachtverhältnis zur eigentumsgleichen Benützung gegen einen Anerkennungs zins von ö. S. 1 je Hütte und Jahr.“

1968 Der DAV kauft die Hütte vom ÖAV. Eintrag des DAV als Eigentümer ins Grundbuch unter dem Zeichen E Z I 192 KG Fusch.

Zwischen den Sektionen Gleiwitz und Tittmoning wird eine „Vereinbarung“ getroffen über die gemeinsame Betreuung der Hütte mit dem Zusatz: „Die Tradition der Sektion Gleiwitz soll unter allen Umständen gewahrt bleiben“ (Abs. V der „Vereinbarung“ vom 14. Mai 1968).

1970 Der DAV als Eigentümer der Hütte schließt mit der Sektion Tittmoning einen „Betreuungsvertrag“ zunächst für 10 Jahre (§ 10 des „Betreuungsvertrages“ vom 9. 1. 1970).

Dieser Vertrag (unterschrieben von Prof. Dr. U. Mann, 1. Vorsitzender des DAV, Dr. H. Faber, 2. Vorsitzender des DAV, Dr. Franz Wanke, 1. Vorsitzender der S. Gleiwitz und Miesgang, 1. Vorsitzender der S. Tittmoning) sieht u. a. vor:

„Namen und Traditions gut der Gleiwitzer Hütte müssen erhalten bleiben“ (§ 7).

Es wird ein Hüttenausschuß gebildet, der aus einem Mitglied des DAV (vom Verwaltungsausschuß bestimmt), zwei Mitgliedern der S. Gleiwitz und zwei Mitgliedern der S. Tittmoning besteht. (Dieser Hüttenausschuß trat nie in Funktion).

1972 Der DAV verkauft plötzlich trotz Protestes der Mitglieder die Hütte an die S. Tittmoning. Der 1. Vorsitzende der S. Gleiwitz erfährt nur zufällig von dem Kaufpreis.

1975 Die Sektion Gleiwitz besteht 80 Jahre, die Gleiwitzer Hütte 75 Jahre.<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Anm. vgl. Dokument Nr. 9: Dr. F. Wanke: „Der weite Weg von Gleiwitz nach Lübeck“, in: „Mitteilungen des DAV“, 1975, S. 296 (Heft 6)

1979 Am 2. Dezember verliert die Sektion Gleiwitz unerwartet ihren Wiederbegründer und 1. Vorsitzenden Dr. Franz Wanke durch den Tod.

Schatzmeister Christoph Elsner würdigt den Verstorbenen mit einem Nachruf (in den „Mitteilungen des DAV“, April 1980, S. 114). Er übernimmt fortan die Geschäftsführung.

1980 Die Mitglieder werden schriftlich zu einer Abstimmung über das weitere Schicksal der Sektion aufgerufen.

1981 Am 20. Dezember stirbt unerwartet der Schatzmeister und Stellvertreter des 1. Vorsitzenden, Christoph Elsner.

Die Geschäfte werden von der Schriftführerin Frau Liselotte Wanke weitergeführt.

Die Mehrheit der Mitglieder stimmt für eine Auflösung der Sektion.

1982 Das Amtsgericht Lübeck bestellt die Tochter des verstorbenen Ersten Vorsitzenden, Dr. Christiane Wanke, zum Notvorstand.

Bis zum November 1982 sind 21 Mitglieder der Sektion Gleiwitz zur Sektion Tittmoning übergetreten. Sie bilden eine „Ortsgruppe Gleiwitz“.

Die alte Sektion Gleiwitz wird Ende des Jahres im Register des Amtsgerichts Lübeck als selbständiger Verein gelöscht werden. Die Sektion lebt fortan in der „Ortsgruppe Gleiwitz“ innerhalb der Sektion Tittmoning fort.



### Einige Mitgliederzahlen

1895	141	1927	670
1896	224	1928	615
1897	279	1930	613
1898	391	1931	534
1900	405	1953	22
1903	560	1954	30
1904	550	1956	48
1906	613	1957	57
1910	502	1961	83
1911	517	1964	96
1912	473	1968	114
1913	462	1975	85
1914	405	1979	74
1918	280	1980	60
1919	258	1982	45
1924	650		

### Die 1. Vorsitzenden der Sektion Gleiwitz

1895—1906	Dr. Max Hirschel
1907—1911	Landgerichtsdirektor Schrader († 1912)
1911—19??	Justizrat Lustig
1930—1933	Prof. Albert Schnur
1933	Dr. Lustig / Sektionsführer Dr. Przikling
1934—1944	Dr. Purkhold
1953—1979	Dr. Franz Wanke



Gleiwitz

## Zur Geschichte der Stadt Gleiwitz

Sicher ist schon manchem Sektionsmitglied auf der Gleiwitzer Hütte von anderen Hüttenbesuchern die Frage gestellt worden, wo denn Gleiwitz eigentlich liege. Zur Erinnerung nur einige Bemerkungen:

Die Stadt Gleiwitz, bis 1945 zum Regierungsbezirk Oppeln gehörend, 223 m ü. M., an der Klodnitz gelegen, hatte im Jahre 1939 114 048 Einwohner. Die Anfänge der Stadt liegen im Dunkel, da viele Urkunden beim Hussitensturm 1430 oder beim großen Brand während des dreißigjährigen Krieges verloren gegangen sind. Der Ort soll schon um 1100 bestanden haben; um 1204 gab es eine Kirche und um 1250 vermutlich eine eigene Pfarrei, doch erst 1276 wird die Stadt urkundlich erwähnt. Das Stadtsiegel trägt im 15. Jahrhundert die Bezeichnung: „secretum civitatis gleiwic“, im Jahre 1596: „sigillum civitatis gleiwitzensis“. Das Stadtwappen ist gespalten: rechts zeigt es auf rotem Grund einen silbernen Balken mit einem halben schwarzen und rotbewehrten Adler, links auf blauem Grund einen halben goldenen Adler. Beide Adlerhäupter mit Heiligenschein. Die Spaltlinie ist mit einem silbernen spitzdachigen Turm belegt, darüber „auff einem halben Mondschein Unser liebe Fraw in einem blaven Rockh mit ihrem flammichten und mit Goldt verhöheten Schein, haltend in rechtem Arm einen königlichen Scepter, und auff dem linken ihr Christ-Kindlein, vnd tragendt auff dem Haupt eine gvdene vnd mit Edelgestein versetzte Cron . . .“<sup>1</sup>. Aus dem geöffneten Tor ragen zwei Palmwedel, zwischen denen die Buchstaben „F“ und „II“ als Emblem Kaiser Ferdinands II stehen, der 1629 der Stadt das Wappen „in Huld und Gnaden“ verlieh.<sup>2</sup> Es erinnert an die wunderbare Errettung der Stadt Gleiwitz durch die Himmelskönigin, die, als die Mansfeldschen Truppen im Jahre 1627 vergeblich die Stadt belagerten, als Mantelmadonna ihr Gewand über die bedrohte Stadt breitete. Die Allerheiligenkirche bewahrte ein Bildnis dieser Begebenheit auf.

<sup>1</sup> vgl. Alfons Hayduk, Gleiwitz . . . in: Schlesien, Städte und Landschaften, Portrait einer Heimat, Hg. v. Herbert Hupka, München 1979, S. 53

<sup>2</sup> vgl. Heinrich Bartsch, Die Städte Schlesiens in den Grenzen des Jahres 1937. Daten und Fakten zu ihrer landes-, kultur-, wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Bedeutung. Dortmund 1977, S. 95

In der Zeit der Stadtgründung vollzog Herzog Wladislaus (1246—1281) — im Zuge der deutschen Rückbesiedlung des Mittelalters — den Anschluß an den Westen.

Durch Erbteilung kam Gleiwitz zum Herzogtum Cosel-Beuthen, das die Lehnshoheit des Böhmenkönigs anerkannte. Es folgte eine Zeit von Teilungen und wechselnden Herrschaften, bis Gleiwitz unter Oppelner Herzöge gerät und durch Erbfolge im Jahre 1532 Habsburgisch wird. Als Gleiwitz 1742 an Preußen kommt, beginnt eine rasche Entwicklung: aus dem idyllischen Landstädtchen, das allerdings durch seine günstige Lage an einem Verkehrsknotenpunkt und durch den Holz- und Hopfenhandel bekannt war, wird eine Industriestadt. Im Jahre 1794 wird hier die erste Eisengießerei im Revier gegründet und 1796 der erste Kokshochofen des europäischen Festlandes angeblasen.<sup>3</sup> Durch den Bau des Klodnitzkanals (Bauzeit ca. 1792 bis 1822), der das Revier mit der Oder verbindet, wird die Voraussetzung für den wirtschaftlichen und industriellen Aufstieg geschaffen. (Dieser Kanal wurde 1934—1938 durch einen größeren parallel dazu verlaufenden ergänzt).

Als 1922 nach der Volksabstimmung Kattowitz und Königshütte zu Polen kamen, übernahm Gleiwitz zum Teil die Rolle, die vorher Kattowitz gespielt hatte: es wurde Großstadt. Dennoch verband es stets „weltweite Atmosphäre und schlesische Gemütlichkeit“.<sup>4</sup>

„Der Verkehrsmittelpunkt als Tor zum oberschlesischen Industrieviertel machte die einstige Hopfen- und Holzhandelsstadt bald über die Romantik der Altstadt hinaus zu einem modernen Konglomerat von Vororten, Fabrikvierteln und trostlosen Straßenzeilen der Arbeiterwohnhäuser und Mietskasernen, aber auch zum Sitz oberster Verwaltung, Behörden und Konzerne.“<sup>5</sup> Gleiwitz wurde zu einer „lebhaften Geschäftsstadt mit einer aufge-

<sup>3</sup> vgl. A. Hayduk, a. a. O., S. 53

<sup>4</sup> vgl. A. Hayduk, a. a. O., S. 51

<sup>5</sup> vgl. A. Hayduk, a. a. O., S. 55, es handelt sich z. B. um die VOH, d. h. die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke, die Ballestremsche und die Schaffgotsche Verwaltung; zwei Bergrevierämter, die oberschlesische Knappschaft; ein Polizeipräsidium etc.

schlossenen, lebensfrohen Bevölkerung, die ‚leben und leben lassen‘, zur Devise nahm.“<sup>6</sup>

Während ein moderner Flughafen, Rundfunksender und zwei überregionale Tageszeitungen die Verbindung mit der großen Welt herstellten, blieb doch die Altstadt „altfränkisch-gemütlich“ mit ihrem Marktplatz, dem schlesischen „Ring“ und dem Brunnen mit dem „Gabeljürgen“. „So klangen Stadt und Land alte und neue Zeit harmonisch zusammen“.<sup>7</sup>

Die Tragödie Schlesiens 1945 bedeutete auch das Ende des deutschen Gleiwitz. Am 23. und 24. Januar 1945 besetzten russische Panzereinheiten die Stadt. Die Gleiwitzer wurden, soweit sie überlebten, in alle Winde verstreut, bis nach Übersee.<sup>8</sup>

Von dorthier traf auch die erste Antwort ein, als der 1. Vorsitzende der Sektion Gleiwitz im Jahre 1952 ehemalige Mitglieder aufrief, sich zu melden!

Gleiwitz lebt weiter in der Gleiwitzer Hütte hoch droben am Fuße des Hohen Tenn. Schon von der Hirzbachalm aus begrüßt den Bergsteiger die oberschlesische Fahne, die neben der Tittmoninger an der Hütte weht; Fotos der Gründer und Fotos aus dem oberschlesischen Industriegebiet, Möbel noch aus der Zeit der Gleiwitzer halten die Erinnerung wach.

Wir danken an dieser Stelle der Sektion Tittmoning, die im Besitz der Hütte ist, daß sie nicht nur die Hütte erhält und den modernen Bedürfnissen anpaßt, sondern vor allem auch dafür, daß sie verspricht, das oberschlesische Erbe zu hüten.

<sup>6</sup> vgl. A. Hayduk, a. a. O., S. 55

<sup>7</sup> vgl. A. Hayduk, a. a. O., S. p. 55

<sup>8</sup> Alles nähere ist nachzulesen bei A. Hayduk a. a. O., S. 56, der das Ende der Stadt mit bewegenden Worten schildert.



Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein.

Sektion  Gleiwitz.

Am 29 Juli 1896.

Dem hochzuverehrenden Central-Ausschuß  
 mittheile ich mit dem Auftrage des Vor-  
 standes unserer D. O. Verein ganz ergebenst  
 folgenden mitgetheilten  
 Antrag: Es ist die Fertigstellung unserer Forderungen  
 unserer D. O. Verein in dringender Angelegenheit  
 mit uns so bald als möglich die  
 unabweislichen unsere D. O. Verein dazu über-  
 nommen werden. Auf Anwesenheit des  
 Herrn Putzmeister ist als Zweck  
 der Fertigstellung des Aufsatzes des Herrn  
 Tenck nach Süden zu also etwa das  
 Wiesbarnmarkt in Aussicht genommen  
 die Antrag die Fertigstellung unserer D. O. Verein  
 von Anfang zu beabsichtigen  
 P. H.



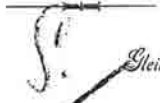






Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.  
Sektion Gleiwitz.

740



Gleiwitz, den 20. Juni 1900.

Allen  
Ihren Verehrten, Carl von Klotzsch  
des Königlich und Grossherzoglich Alpen-Vereins  
Präsidenten.

Überdies gestatten wir mit der ergebensten Bitte, dass wir beschaffen haben, die Königlich-Preussische Karte von Wandau vom 23. Juli 18.

freundlich einzuweisen mit dem Wunsch zu übergeben.

Da wir mit Ihnen, Carl von Klotzsch, ganz persönlich verbunden sind, bitten wir Sie ganz ergebenst einzusetzen, damit wir aufgestellt sind, dass wir Ihnen ein köstliches Programm der Einreisungsfähigkeit in einigen Tagen, und das folgende ist mit dem vorliegenden Gesuch.

Der Vorstand der Sektion ist  
den 20. Juni 1900.

H. Hirschel  
I. Vorstands.

L. Klotzsch  
I. Vorsitzender.

## Die Gleiwitzerhütte im Hirzbachthale.

Von Charles de Baulleu in Gleiwitz.

Der Fuschorkamm besitzt in dem Grossen Wiesbachhorn, 3570 m., nicht nur den dritthöchsten Berg der Glockner-Gruppe, sondern behält auch auf der längsten Strecke von allen Seitenkammen die höchste durchschnittliche Höhe bei. Nördlich vom Grossen Wiesbachhorn zieren ihn unter Anderem die stolzen Gipfel des Kleinen Wiesbachhorns, 3282 m., des Hochtenns, 3371 m., des Bauernbrachkopfs, 3126 m., und im Imbachhorn, dem nördlichen Endpfelz, dessen Fels die rauschende Salzach bespült, wird noch die Höhe von 2472 m. erreicht.

Diesen nördlichsten Theil des Fusch-Kapruner Scheidekammes hat die S. Gleiwitz zu ihrem Arbeitsfelde erkoren und im obersten Hirzbachthale, in etwa 2250 m. Höhe, ihre „Gleiwitzerhütte“ erbaut.

Das Hirzbachthal ist ein kurzes Seitenthal des Fuschertales. Es zieht vom Hohtenn ost nördlich, dann östlich umgiengend zum untersten Fuschertale hinab. In seinem obersten Theile entquillt dem Eise des Brachkeesses und Hirzbachkeesses der Hirzbach, er fällt nach kurzem Laufe beim Dorfe Fusch in die Ache, ihr die Niederschläge eines Gobiotes von etwa 1 1/2 Quadratkilometern zuführend.

Es ist klar, dass diese drei schönen Glockner-Gruppe weit vorgeschobenen, den Pinzgau mit seinem Zellrosco stolz beherrschenden Höhen eine ungewöhnlich schöne Aussicht bieten, die um so wirkungsvoller ist, als sie einseitig die mächtigen Gletscherriesen der Tauern aus nächster Nähe, andererseits die kühnen Kalkalpen aus günstiger Entfernung in einem herrlichen Bilde umfasst.

An der östlichen Abdachung dieses so günstig gelegenen, zugleich die schönen Thäler von Kaprun und Fusch scheidenden Kammes, etwa 200 m. unterhalb der Kammhöhe, liegt (ungefähr 2250 m. hoch) zwischen Krapfbrachkopf und Messerfeldkopf die Gleiwitzerhütte, welche im Herbste 1899 im Rohbau fertiggestellt worden ist und Ende Juli dieses Jahres mit der üblichen Einweihungsfeier dem öffentlichen Verkehre übergeben worden soll.

Das Hirzbachthal vermittelt den bequemsten Zugang zur Hütte, doch sei gleich hier darauf aufmerksam gemacht, dass man gut thun wird, zum Anstiege den Nachmittag zu wählen oder morgens nicht zu spät aufzubrechen, da die Sonne sonst auf dem schattigen oberen Theile des Weges recht heiss brennt.

Von Mühlhauer's Wirthshaus zum „Imbachhorn“ im Dorfe Fusch, dessen Eigenthümer voraussichtlich auch die Bewirthschaftung der Hütte übernehmen wird, wenden wir uns südlich durch das Dorf an der Kirche vorbei, überschreiten neben einer Stiegenhölle den Hirzbach und erreichen an dessen rechtem Ufer bald einen Platz, von welchem wir den mächtigen untersten Fall des Baches bewundern können. Dann folgen wir dem 8 m. breiten, bequemem Karrenwege, welcher an Stelle des früher hier vorhandenen steilen, schlechten und sumpfigen Alppfades im Jahre 1899 angelegt worden ist.

Bald über grüne Matten, meist aber durch den dichten Wald der Gemeinde Fusch, welcher den unteren Thalgrund erfüllt, und welcher auch zum meist das Bauholz der Hütte geliefert hat, halten wir uns immer in der Nähe des Baches, der in Wasserfällen und Strudeln schäumend hinunterstürzt, immer hörbar, wenn er auch hin und wieder für längere Zeit dem Auge entschwindet. Der Thalgrund wird enger, nur mit Mühe ist die Wegbreite dem Felsen abgerungen. Wir überschreiten einige in Stein gefasste Rinnsale, auf festen Holzbrücken auch einige Seitenbäche und schliesslich auf hohem Steige den Hirzbach selbst in einer Seehöhe von 1600 m. Der Baumwuchs hört auf; bald sind auf dem langsam ansteigenden Wege die letzten 200 m. überwunden, und wir haben nach kaum 2 1/2 St. vom Dorfe Fusch die Hirzbachalpenhütten, 1709 m., erreicht.

Rechts hinauf führen von hier Hirtensteige zu Mühlhauer's Hochalpe, über die 2000 m. hohen, mattenbedeckten Kuppen zum Imbachhorn und zur Brendlscharte, die zwischen diesem Berge und dem Rottenszink einschneidet. Links sehen wir den oberen Lauf des Hirzbaches mit seiner grossartigen Fels- und Schneeeinrahmung. Entlang dem Bache weiter aufwärts ziehen sich die Viehsteige hin, welche man früher benutzte, um über das Spitzbratt zum Hohtenn zu gelangen. Westlich an der Wand, 500 m. über uns, erblicken wir die neue Hütte, zu der wir auf dem im Jahre 1897 erbauten, über einen Meter breiten Reitsteig in etwa 30 Serpentina nach 1 1/2 St. gelangen.

Eine etwas flachere, fast ebene Stelle der Berglehne gewährte nicht nur für die stattliche Hütte und die grosse Bauhütte einen vollkommen genügenden, lawinen- und steinsicheren Bauplatz, sondern würde auch jede etwa erforderliche werdende Vergrösserung der Gebäude gestatten. Ein kleines Büchlein rieselt an der Hütte vorbei, es hat den Sand zum Bau gewaschen und wird später mittelst einer Wasserleitung in das Gebäude geleitet werden, um alle Stockwerke mit Wasch- und Trinkwasser zu versehen.

Von den Fenstern des Speisesaales, auch von dem Platze vor der Hütte übersieht man den grünen, baumlosen Thalgrund der Hirzbachalpe, zu dem sich in weisglänzenden Zickzacklinien unser Weg hinabschlängelt, und den als Silberband der Bach durchzieht. Links ziehen sich, von weidenden Kühen und Schafen belebt, die Matten nahezu bis zur Höhe unseres Standpunktes hinauf, während halb rechts vor uns die steilen Felswände des Bratschenkopfes und der Steineckhe Abwechslung in den Vordergrund bringen. Unterhalb der Alphenhöfen schliesst sich scheinbar das Thal, so dass wir seinen Grund nicht weiter verfolgen können. Aber über die Thalwände hinweg sieht man das ganze Steinerne Meer, den Hochkönigstock, die Niederen Tauern, das Tennengebirge, den ganzen Dachsteinstock, während von dem östlichen Theile der Hohen Tauern der Ankogel und die Hochalpenpitze, auch das Stübenck sichtbar



sind. Den schönsten Anblick aber gewährt die regelmässige Schneepyramide des Hochtonns, welche sich glänzend weiss von den dunklen Felsen des Grates daneben abhebt, der sich mächtig zum Bauernbrachkopf und Gamakarl hinzieht.

Ueber die Grössenverhältnisse der Hütte und über die Längen- und Steigungsverhältnisse der Anlagen wurde schon an anderer Stelle der „Mittheilungen“ berichtet (S. 43). Hier sei nur der wichtigsten Uebergänge gedacht, für welche die Hütte als willkommener Stützpunkt dient.

Das natürliche Ziel der Uebergänge ist das Kaprunerthal. Zwei Wege stehen uns dafür zu Gebote: für die grosse Mehrzahl der Bergfreunde der leichtere Weg über die Brendlscharte, für Geübtere der etwas schneidigere Weg über das Hirzbachthöl.

(Schluss folgt.)

# MITTHEILUNGEN

DES

## DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mittheilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats. Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich. Für Nichtmitglieder mit Vorauszahlung:  
 7 K 20 km 5 SL. = 3 Pf.  
 Preis der einzelnen Nummer 80 K = 3 Pf.  
 Schriftleitung: Wien, 77 Kaufhaus 19-21.  
 Redaktions- und Abrechnungsstellen sind an die Sectionsleitungen zu richten.  
 Gesamtanstellung 20.000.



Alleinige Anzeigen-Aannahme  
 bei Rudolf Mosse, Wien, I., Bellegasse 5; München, Promenadeplatz 10; Berlin, NW, Jochenstrasse 46/47; Frankfurt a. M., Bräuerstrasse 10; Leipzig, Poststrasse 11; Halle a. S., Markt 1; Hannover, Poststrasse 1; London, 10, Abchurch Lane; Mannheim, Hauptstrasse 1; Prag, Sternstrasse 1; Zürich, Poststrasse 1.

Anzeigenpreise:  
 12 K = 60 Pf. für die vierstellige Hauptzeile.  
 2 K = 10 Pf. für die vierstellige Hauptzeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13.

München-Wien, 15. Juli.

1900.

### Die Gleiwitzerhütte im Hirzbachthale.

Von Charles de Beauclou in Gleiwitz.  
 (Schluss.)

Der in den Jahren 1898 und 1899 erbaute Fussweg über die Brendlscharte in das Kaprunerthal ist für jeden Touristen ohne Führer gangbar; er führt zunächst am Ostabhange des Hauptkammes von der Hütte nach Norden, verliert etwas an Höhe, um ein kleines, aber tief eingeschnittenes Bitchlein ohne erheblichen Umweg zu passieren, steigt an dem Abfall des Rottensinks in einigen Serpentinlinien hinauf und ist dann mit grossen Windungen in die schroffen Bratschen eingesprengt, die vom Rottensink zum kleinen Brendlsee abfallen. In einer kleinen Stunde gelangt man zur Brendlscharte (2352 m.), welche in den ziemlich breiten Rücken, der vom Rottensink zum Imbachhorn (2472 m.) führt, einschneidet.

Einen kleinen Abstecher auf das Imbachhorn dürfen wir um so weniger verabzäumen, als er nur eine halbe Stunde für Hin- und Rückweg erfordert. Die kleine Steigung von 120 m. wird auf gut angelegtem Fusspfade leicht überwunden, und wir werden für die geringe Mühe durch eine grossartige Fernsicht belohnt. Ausser den bereits von der Hütte erblickten Kalkbergen sind nun auch noch die Lofener und Looganger Steinberge, sowie weiter im Westen das Kaisergebirge sichtbar. Einen malerischen Gegensatz dazu bilden die runden, grabowachernen Bergkuppen, welche das Pinzgau im Norden begrenzen und vom Gaisstein im Westen bis zur Schmittenhöhe und dem Hundstod im Osten verfolgt werden können, zwischen den letztgenannten beiden Bergen von der tiefen Furche des Mittel-Pinzgau mit dem Zellereze durchbrochen, über welchem sich das Steinornes Meer aufbaut. Wir sehen die Kalkberge nicht nur als einzelne Spitzen über die vorliegenden Kuppen aufragen, sondern können den Bergstock selbst und seine Gliederung erkennen, da unser Standpunkt die Schmittenhöhe und ihre Nachbarn um 500 m. überragt. Der Blick in den Pinzgau hinab wirkt eigenartig durch den gewaltigen Höhenunterschied von etwa 2000 m. Die geringeren Bodenerhebungen verschwinden nahezu, und das Ganze macht den Ein-

druck einer Reliefkarte, in der sich der See, die regulierte Salzach, die Schlösser Kaprun und Fischhorn, die Bahn nach Saalfelden und Krimml, die Kunststrassen im Pinzgau und in das Kaprunerthal scharf abheben. Kurze Zeit ruht wohl auch das von der Fernsicht erntete Auge aus auf den Matten der Falkenbachalpe, die 600 m. unter unseren Füssen liegt, und zu der das Imbachhorn gewaltig schroff abfällt. Der Blick wandert weiter hinunter zum waldbedeckten Grunde des Kaprunerthales und haftet schliesslich auf dessen grossartiger Umrahmung. Von seiner westlichen Wand überschauen wir das Kitzsteinhorn mit seiner schügelartigen Spitze und den mächtigen Gletschern von der Spitze bis zum Fusse, während von der Ostwand der Hochtonn rechts neben seiner Schneepyramide den ebenso regelmässig geformten Felsgipfel erscheinen lässt und das ganze Bild beherrscht.

Dieses Bild behalten wir im Auge, wenn wir auf gleichem Wege zur Brendlscharte zurückgehen, und auch bei dem weiteren Absteige nach der Kaprunerseite erfreuen uns immer neue Durchblicke auf die Berge, welche das Kaprunerthal umschliessen. Vollzog sich der Abstieg grossentheils durch ein enges Thal, welches den Blick beschränkte, so wandern wir hier an der ziemlich steilen Thalwand selbst hinab, an der wir etwas südlich zum Thalschluss umbiegen. Zunächst geht es im Zickzack über den Felsgrat und die Matten hinab, die den Falkenbach nördlich und den Harleitengraben südlich von einander trennen, und der zum Rosskopf, 1998 m., abfällt.

Den Rosskopf umgehen wir in weitem Bogen und erreichen unterhalb desselben den fürstlich Liechtenstein'schen Jagdstieg, welcher nicht nur Jagdzwecken dient, sondern südlich der Rainerhütte beginnt, zu einer Höhe von 1700—1800 m. ansteigt, um die an der Thalwand gelegenen Alplätten miteinander zu verbinden, und dann nach Kaprun hinabführt.

Der Gleiwitzerweg kreuzt diesen Jagdstieg, führt in vielen Windungen durch den gut bestanden-

rarischen Wald, dann im Zickzack über bäuerliche Alpen, leitet eine kurze Strecke über Promenadenwege durch den Wald, welcher das Kesselstallhotel umgibt, und erreicht in 2 1/2 St. von der Scharte aus dieses Hotel.

Hochtouristen werden nicht über die Brendlscharte, sondern über das Hirzbachthöl, 3042 m., zum Kaprunerthal absteigen. Ein nahezu ebener, von der S. Gleiwitz angelegter Weg, welcher auch bequemeren Reisenden als Spaziergang empfohlen werden kann, um einen besseren Einblick in den Thalschluss und auf die Gletscher zu gelangen, führt etwa 20 Min. nach Süden bis an den Abhang des Spitzbrette, über welches der alte Aufstieg zum Hirzbachthöl führte.

Ein von Fuscher Führern neu angelegter Steig hält sich weiter rechts östlich und führt zu der Scharte, 2692 m., hinan, welche die tiefste Einsenkung zwischen Krapfbrachkopf, 2719 m., und Gamakarl, 2737 m., bildet. Von seinen Entdeckern wurde dieser Anstieg nach dem k. k. Bezirkshauptmann zu Zell am See, Herrn Hans Stöckl, „Stöcklkamin“ benannt, zum Danke für die unermüdete Förderung des Weg- und Hüttenbaues im Hirzbachthale. Der Anstieg ist überall, wo es noththut, durch Drahtseile und Holzleitern versehen und so bis zum Grate, den man in 1 1/2 St. erreicht, gut gangbar gemacht. Dann folgt, bald auf der Kante des gratartigen Kammes, bald auf die Fuscher- oder Kaprunerseite übertretend, eine süsserart lohnende und auch nicht allzu schwierige, etwa zweistündige Gratwanderung über den Bauernbrachkopf, 3126 m., oder auch an dessen höchster Spitze vorüber zum Hirzbachthöl. Von hier kann man, allerdings vorläufig ohne Steiganlage, die recht steile Wand zur Rainerhütte absteigen, was 3 St. in Anspruch nimmt, wenn man es nicht vorzieht, zum Hochtonn, 3322 m., anzusteigen, den man in 1 1/2 bis 2 St. erreicht.

Den Abstieg kann man auf dem alten Wege über den Zwingkopf machen und von hier über die Hirzbachalplütte nach Fusch absteigen. Wählt man diese Route für den Aufstieg, so wird man besser in der neuen Hütte übernachten, da man von dieser zur

Hirzbachalplütte in 1/2 St. absteigt, während der Aufstieg vom Dorfe über 2 St. in Anspruch nimmt.

Die S. Gleiwitz plant auch die Anlage eines möglichen hochgelegenen, aber bequemen Steiges von der Hütte oder der Hirzbachalplütte über die Walcheralpe nach der Schwarzenberghütte der S. Mains. Wegen der hierbei zu überwindenden beiden Höhenzüge und des dazwischen liegenden, tief eingeschnittenen Schmalgrubenthales wird der Ausbau dieses Weges, insbesondere die Wahl seiner Trasse, einige Schwierigkeiten bieten; er wird aber nicht nur den Verkehr zwischen beiden Hütten ermöglichen, sondern auch diesen alten Weg über den Zwingkopf zum Hochtonn orlohblich erleichtern.

Nur selten gemacht und sehr schwierig ist die von Burger und Schattbacher in den „Mittheilungen“ (1892, S. 223) beschriebene weitere Gratwanderung vom Hochtonn zum Kleinen und Grossen Wieslachhorn, neben ihren technischen Schwierigkeiten schon ihrer langen Zeitdauer wegen, die die volle Arbeitsleistung eines recht tüchtigen Bergsteigers erfordert.

Wer mit geringer Anstrengung Hochtonn und Wieslachhorn miteinander verbinden will, steigt besser mit tüchtigen Führern vom Hochtonn zur Kaundlhütte oder zu der am Fochezkopfe im Bau befindlichen neuen Hütte der S. München ab, um am nächsten Tage das Grosse Wieslachhorn nach der Mainsberghütte zu überschreiten oder auch nach der Hoffmannshütte und zum Groglockner weiter zu wandern.

Die Gleiwitzerhütte und ihr Wegnetz gewährt sonach nicht nur einen Stützpunkt für einige Hochtouristen, die bisher des mühsamen Anstieges wegen selten gemacht wurden, sondern sie erschliesst auch für die Reisenden, welche zu Tausenden alljährlich das Fuscher- oder Kaprunerthal aufsuchen, einen interessanten Uebergang und im Imbachhorn einen Aussichtspunkt ersten Ranges. Ihr Zweck ist erfüllt, wenn sie einen kleinen Theil dieser Reisenden zu einem Schritte vom üblichen Reisewege verleitet und zu weiteren ähnlichen Versuchen ermuntert, und wenn sie ferner eine genauere Kenntniss dieses Theiles unserer Ostalpen vermittelt.

Auszug aus dem Bericht des ehemaligen 1. Vorsitzenden der S. Amstetten,  
St. Schwartz, vom 23. 1. 1981 an die S. Gleiwitz.

Mit dem Ende des 2. Weltkrieges und den damit entstandenen Folgen, fielen auch die hunderten Schutzhäuser des Alpenvereines unter den Begriff „ Deutsches Eigentum in Österreich“.

Hofrat Prof. Martin Busch, dem Vorsitzenden des neuerstandenen Österr. Alpenvereines ist es zu verdanken, daß dieser wertvolle Hüttenbesitz der Deutschen Sektionen nicht in unberufene Hände kam - und deren gab es viele.

Die Österr. Sektionen waren selbst erst im Aufbau, erklärten sich aber spontan bereit, herrenlos gewordene Schutzhäuser so lange zu betreuen, bis eine Rückgabe an den rechtmäßigen Eigentümer möglich war. Unter diesen Schutzhäusern waren jene, deren Sektionen in der „ Zone “ lagen, ganz besonders aber die Hütten der Sektionen in den abgetrennten Deutschen Ostgebieten, echte „ Problemhütten “. Eine davon war die GLEIWITZERHÜTTE.

Im Jänner 1951 übernahm die Sektion Amstetten die Betreuung der am 23. Juli 1900 eingeweihten Hütte. Zum Mittenwart wird Herr Sepp Hackersberger, 2. Vorsitzender der Sektion Amstetten, bestellt.

Die durchgeführte Bestandsaufnahme zeigt ein erschütterndes Ergebnis. Die Hütte wurde von lieben Zeitgenossen vollkommen auge = plündert und teilweise demoliert. Das einzige, was einigermaßen intakt ist, ist der neben der Hütte befindliche Mulistall und selbst hier fehlt die Türe.

So wird noch im Jahre 1951 das Dach ausgebessert, Türen und Fenster gebrauchsfähig gemacht und Decken angeschafft, der Küchenherd repariert und noch viele andere Dinge instandgesetzt, die notwendig sind, um ein Haus in dieser Lage bewohnbar zu machen. Denn schon im Juli soll ein Jugendlager Leben in das schöne Schutzhaus bringen.

Am 12. Juni 1951 wird die GLEIWITZERHÜTTE geöffnet.



Im August und September besuchen starke Jugendabteilungen der Sektion Amstetten das Schutzhaus, der allgemeine Hüttenbesuch läßt jedoch zu wünschen übrig.

Das Jahr 1952 bringt die Markierung und Instandsetzung des Weges vom Kesselfall Alpenhaus über die Brandlcharte zur Hütte und die Überholung des „Gleiwitzer Höhenweges“ zum Moserboden. Dies alles in freiwilligen Arbeitseinsatz der Sektionsmitglieder.

Ein abendfüllender Farblichtbilder Vortrag über das Gebiet um die Gleiwitzerhütte soll in Bergsteigerkreisen für das Schutzhaus werben.

Am 13. Juli 1952 wird die schon einmal verschobene Feier

„50 Jahre Gleiwitzerhütte“

nachgeholt.

Am Vorabend kann der Vorsitzende der Sektion Amstetten, Herr Stefan Schwartz, viele Gäste begrüßen. Den Kaplan von Zell am See, Hochw. Dr. Franz Calliari, den Vorsitzenden der Sekt. Oberpinzgau Dr. Neumayr, den Vertreter der Sekt. Rosenheim, Naga-Parbat Mann Dr. Harberger, das Ehrenmitglied der Sekt. Amstetten Dir. Georg Daniser, den Landesleiter der AV Jugend von Niederösterreich Holzer - Skllner, und schließlich die Burschen und Mädel der kath. Jugend von Zell am See.

Begrüßungsschreiben des Landeshauptmannes von Salzburg Dr. Klaus, des Abg. zum Nationalrat Voithofer, des Deutschen Alpenvereines, des AUSTRIAN ALPINE CLUB England, der Sektion Holland des OeAV, der Bezirkshauptmannes von Amstetten, der OeAV Sektionen Waidhofen a. Ybbs, Reichenau, Edelweiß, Salzburg, des Sektionsverbandes für Wien und Niederösterreich, der Naturfreunde von Amstetten und schließlich ein besonders herzliches Schreiben von Prof. Martin Busch werden verlesen.

Es wird ein schöner Hüttenabend, in dessen Verlauf Ehrenmitglied Dir. Georg Daniser erzählt, wie er mit seinem Turnlehrer, Professor Purtscheller vor der Jahrhundertwende, als es noch keine Gleiwitzer-Hütte gab, dieses Gebiet begangen hatte.

Am nächsten Tag, Sonntag dem 13. Juli, regnet und schneit es - die im Freien geplante Bergmesse muß daher im Saalraum stattfinden. Immer mehr Menschen kommen trotz Schlechtwetter zur Hütte. Von jugendfrischen Kehlen gesungen, erklingt die Deutsche Messe von Franz Schubert. Nach der hlg. Handlung spricht noch einmal der Sektionsvorsitzende, gedankt ganz besonders der Erbauer des Schutzhauses und allen die daran Anteil hatten und verspricht, das zu treuen Händen übernommene Haus nach besten Können zu erhalten und zu bewahren und damit jenen, die ihre Heimat verloren haben, hier in den österreichischen Bergen ein Stück Heimat wiederzugeben.

Eine Gemeinschaftswanderung zum nahen Imbachhorn mit Hinterlegung eines prachtvollen Gipfelbuches beschließt den Festtag. Am nächsten Tag geht eine große Gruppe unter Führung des Sekt.-Vorsitzenden über den Gleiwitzer - Höhenweg zum Moserboden und weiter über das

Große Wiesbachhorn - Oberwalderhütte - Glockner zur Rudolfshütte.

In den folgenden Jahren ist die Gleiwitzerhütte immer wieder Ziel von Gemeinschaftsfahrten, der Weg zum Kesselfall wird nachmarkiert und der Weg von der Hirzbachalm zur Hütte teilweise überholt. Der Hüttenbesuch hat sich erfreulich gebessert.

6.000,- Schillinge werden in diesem Jahr für die Hütte aufgewendet. Die Bewirtschaftung hat Frau Schickl aus Wien von Herrn Bärner übernommen.

1955 - das Jahr der Freiheit für Österreich, ist ein schlechtes Jahr für das Schutzhaus. Das Schlechtwetterden Sommers bewirkt, daß nur 370 Gäste das Haus besuchen. Vom DAV wird ein Betrag von DM 4.000,- zur Behebung von Schäden an der Hütte in Aussicht gestellt.

Inzwischen hat sich in Lübeck unter Herrn Dr. Wanke eine neue Sektion Gleiwitz gegründet und im Jahre 1956 wird im Zuge der Rückgabe der Deutschen Schutzhäuser auch die GLEIWITZERHÜTTE an ihren rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben.

Es darf wohl gesagt werden, daß dem Hüttenwart jener schweren Zeit, dem am 23. Juli 1978 viel zu früh verstorbenen Pepp Hickersberger, aller Dank gebührt. In selbstloser, ja aufopfernder Art, hat er die Erhaltung der Gleiwitzerhütte am Hohen Tenn als Hauptaufgabe seiner bergsteigerischen Tätigkeit betrachtet.

Für die Sektion Amstetten ist heute noch die Gleiwitzer Hütte, ihre Bergwelt, ihre Fauna und Flora ihrer Umgebung, ein liebgewordenes Fahrtenziel, zugleich aber auch eine schöne Erinnerung an frohe Tage in schwerer Zeit.

Berg Heil !



ehren. J. Vorsitzender der  
OeAV Sektion Amstetten  
1951 - 1971

80 Jahre Sektion Gleiwitz des Deutschen Alpenvereins.  
- der weite Weg von Gleiwitz nach Lübeck. -

Der "Gau Schlesien", den Raum Oberschlesien umfassend, gehörte ursprünglich der Sektion Breslau (1877) an. 1895 als selbständige Sektion Gleiwitz gegründet, wurde der "Centralausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Berlin" in Kenntnis gesetzt.

Die Entwicklung der Sektion nahm einen erfreulichen Verlauf. Dem ersten Vorstand gehörten an: Vorsitzender Landgerichtsrat Dr. Max Hirschel ferner die Herren Landgerichtsdirektor Schrader, Justizrat Eugen Lusti Baumeister Paul Gärte, Regierungsrat Charles de Beaulieu, Bankier Max Langer, Generalleutnant Lex, Oberingenieur Hermann Königsfeld.

Bereits ein Jahr, der Gründung plante der Vorstand einen Hüttenbau, mit dem 1899 begonnen wurde. Am 23. Juli 1900 fand die feierliche Einweihung der Gleiwitzer Hütte in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder u. G's statt. Als geeigneten Platz hatte Ludwig Purtscheller, einer der profiliertesten Bergsteiger seiner Zeit, den Bereich südlich des Hohen Tenn vorgeschlagen.

Das Schicksal von Sektion und Hütte während der beiden Weltkriege und in den Nachkriegszeiten war ein wechselvolles. Der D.u.Ö.-Alpenverein wurde 1945 durch die "Alliierten" aufgelöst.

Am 22.10.1950 wurde im Würzburg die Wiederbegründung des Alpenvereins beschlossen. Jedoch nunmehr: Deutscher Alpenverein mit Sitz in München Österreichischer Alpenverein-Innsbruck.

Der in Österreich liegende deutsche Besitz war durch "Kontrollrat-Beschluß" enteignet worden. Das betraf auch die Gleiwitzer Hütte.

Auf einer Tagung der "Nordwestdeutschen Sektionen" 1952 in Lübeck, konnte von den Herren des DAV und auch vom 2. Vorsitzenden Herrn Dr. Heitz nichts Verbindliches über den Fortbestand der ost- und mitteldeutschen ~~XXXXXX~~ Sektionen und deren Hüttenbesitz gesagt werden.

Unterzeichneter faßte auf dieser Tagung den Entschluß die Sektion Gleiwitz wiederzubegründen. Es war ein schwieriges und auch sehr enttäuschendes Unterfangen. Wir hatten mit größerem Interesse einflußreiche Kreise, die in diesem Blatt häufig zu Worte kamen, gerechnet.

Mit Hilfe einiger alter Mitglieder kamen wir zum Ziele.

1953 wurde die Sektion Gleiwitz in das Vereinsregister beim Amtsgericht in Lübeck eingetragen.

Dem Gründungsvorstand gehörten an: Vorsitzender Dr. med. Franz Wanke-Lübeck, 2. Vorsitzender Prof. Dr. med. Fritz Feischauer-Essen, Schriftführer Baumeister und Architekt ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Erich Draub-Wolfsburg, Schatzmeisterin Frau Oberschullehrerin Erna Jeenel-Hannover. Die Mitgliederzahl überstieg 100, sank leider im Laufe der Jahre ab.

Es mag erwähnt werden, dass der letzte noch in Gleiwitz-1952 frei gewählte 1. Vorsitzende Herr Dr. Wilhelm Lustig emigriert nach Buenos-Aires sich spontan uns wieder anschloß. Unterzeichneter hatte die große Freude ihm im Sommer 1955 in Mittenwald das Abzeichen für 40jährige Zugehörigkeit zur Sektion Gleiwitz anstecken zu können.

Mein ganz besonderer Dank geht an dieser Stelle den nicht mehr unter uns weilenden Herren: Prof. Dr. Feischauer, Architekten Draub und Dr. jur. Lustig, die mich beim Wiederaufbau mit Rat und Tat und insbesondere durch Überlassung alter Unterlagen, Anschriften maßgeblich unterstützt haben.

Frau Erna Jeenel-Hannover konnte ich vor einiger Zeit das Abzeichen für 50jährige Zugehörigkeit zur Sektion Gleiwitz überreichen und ihr gleichzeitig den Dank für ihre Tätigkeit beim Wiederaufbau aussprechen. Herrn Oberamtsanwalt i.R. Friedrich Skolik-Mönchengladbach übersandte ich das Abzeichen für 40jährige Mitgliedschaft. Sein reges Interesse ist dankenswert.

Dem jetzigen Vorstand gehören an:

Dr. P. Wanke, Dr. med. H. G. Mauß-Bremen, Prokurist Ch. Elsner, Frau Liselotte Wanke.





Satzungen der Sektion Gleiwitz  
des  
Deutschen und Oesterreichischen  
Alpen-Vereins  
Eingetragener Verein.

---

## § 1.

Die Sektion Gleiwitz des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hat ihren Sitz in Gleiwitz und ist ein ~~im Register des Amtsgerichts in Gleiwitz eingetragener Verein.~~ Die Leitung der Sektion bezieht sich in Gleiwitz.

## § 2.

Die Sektion Gleiwitz hat den Zweck, als Glied des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins die Kenntnis der Alpen im allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten und die Bereisung der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu erleichtern.

## § 3.

Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: Veranstaltung von Versammlungen und Vorträgen, von geselligen Zusammenkünften und touristischen Ausflügen, Anlage einer Bücher- und Kartensammlung, Förderung des Verkehrs-, Unterkunfts- und Führerwesens und Unterstützung aller Unternehmungen, welche den Zwecken des Alpenvereins dienen.

Etwas bei den Veranstaltungen des Vereins erzielte Ueberschüsse dürfen nur für gemeinnützige Zwecke verwendet werden; als solche gelten in erster Linie die Instandhaltung des der Sektion gehörigen Wegenezes und die Unterhaltung des Hüttenbestandes.

Dasselbe gilt von allen weiteren am Schlusse des Geschäftsjahres sich ergebenden Ueberschüssen.

## § 4.

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch den Ausschuss (§ 11), und zwar nach schriftlicher Anmeldung und auf Vorschlag von mindestens 2 Mitgliedern, die bereits 1 Jahr der Sektion angehört haben. Die Aufnahme kann vom Ausschuss ohne Angabe von Gründen verweigert werden.

### § 5.

Jedes Mitglied hat Sitz und Stimme in den Versammlungen der Sektion, Anspruch auf Benutzung des Sektionseigentums, sowie auf alle den Mitgliedern zustehenden Vergünstigungen und gehört als solches den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein an.

### § 6.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, zur Erreichung des Vereinszweckes nach Kräften mitzuwirken und jährlich bis zu einem vom Vorstande festgesetzten Zeitpunkte einen Beitrag (§ 7) an die Sektionskasse zu entrichten.

Während des Jahres ausgenommene Mitglieder zahlen den vollen Beitrag für das laufende Jahr. Das Vereinsjahr beginnt mit dem 1. Januar.

### § 7.

Der jährliche Beitrag (§ 6) setzt sich, wie folgt, zusammen:

- 1) aus dem von der Hauptversammlung des Gesamtvereins festgesetzten Betrage,
- 2) aus dem von der Hauptversammlung der Sektion angenommenen Jahresbeitrage.

Der Vorstand ist indessen berechtigt, falls die Vermögenslage des Vereins dies erfordert, Nachschüsse auszusprechen und von den Mitgliedern einzuziehen.

Sektionsmitglieder, die mehreren Sektionen angehören, zahlen den Betrag zu 1 nur, wenn sie von der Sektion die Jahresmarke beziehen.

Cheffrauen, dem elterlichen Hausstande angehörige Söhne und Töchter unter 20 Jahren von Mitgliedern, junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren, die noch in der Berufsausbildung begriffen sind und nicht über eigene Einkünfte verfügen, ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaft der Eltern, Mitglieder, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, ununterbrochen 20 Jahre dem Gesamtverein angehören und einen entsprechenden Antrag stellen, zahlen

- 1) den für sie vom Gesamtverein ermäßigten Beitrag,
- 2) die Hälfte des jährlichen Sektionsbeitrages.

Neu in den Gesamtverein eintretende Mitglieder zahlen außerdem eine Aufnahmegebühr und zwar in Höhe des von ihnen zu entrichtenden Sektionsbeitrages.

### § 8.

Der Austritt eines Mitgliedes erfolgt durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Vorstand. Das austretende Mitglied bleibt aber für das laufende Jahr zur Bezahlung des Beitrages verpflichtet und auch noch für das folgende Jahr, wenn die Erklärung des Austrittes dem Vorstande nicht spätestens am 1. Dezember zugeht. Unterläßt ein Mitglied die Zahlung des Jahresbeitrages trotz wiederholter Aufforderung, so kann es durch Beschluß des Ausschusses seiner Mitgliedschaft für verlustig erklärt werden.

Außerdem kann die Ausschließung eines Mitgliedes durch einstimmigen Beschluß des Ausschusses aus einem wichtigen Grunde erfolgen; vor Fassung des Beschlusses ist das Mitglied zu hören. Der Ausschlossene hat das Recht der Berufung an die nächste Hauptversammlung; jedoch ruhen bis zu deren Entscheidung seine Rechte als Mitglied der Sektion.

Austretende und ausgeschlossene Mitglieder haben keinen Anspruch auf das Sektionsvermögen.

### § 9.

Organe der Sektion sind der Vorstand, der Ausschuß und die Hauptversammlung.

### § 10.

Vorstand der Sektion ist der Vorsitzende und im Falle seiner Behinderung dessen Stellvertreter.

Der Vorstand hat die Stellung eines gesetzlichen Vertreters der Sektion; er vertritt sie nach außen, gerichtlich und außergerichtlich, insbesondere auch gegenüber den Behörden und dem Vereinsregistergerichte.

### § 11.

Der Ausschuß (weiterer Vorstand) besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, dem ersten und zweiten Schriftführer, dem Kassameister, dem Hüttenwart, dem Bücherwart und höchstens 10 Beisitzern.

Der Ausschuß berät und beschließt über die Erledigung der laufenden Geschäfte der Sektion; der Vorstand ist an seine Beschlüsse bei der Geschäftsleitung gebunden. Der Ausschuß ist beschlußfähig, wenn sämtliche Mitglieder zur Sitzung geladen und wenigstens 5 erschienen sind. Die Ladung bedarf keiner Form und kann im Voraus für mehrere Sitzungen erfolgen.

Den Vorsitz in den Sitzungen des Ausschusses führt der Vorsitzende, in seiner Behinderung eines der übrigen Ausschußmitglieder in der in Absatz 1 genannten Reihenfolge.

Die Beschlussfassung erfolgt nach Mehrheit der Stimmen der anwesenden Ausschußmitglieder; bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des den Vorsitz führenden Mitgliedes den Ausschlag. Scheidet ein Ausschußmitglied während des Geschäftsjahres aus oder ist es dauernd behindert, so kann der Ausschuß aus der Zahl der Sektionsmitglieder für den Rest des Geschäftsjahres einen Stellvertreter wählen, auch die Ämter unter sich anderweitig verteilen.

Der Ausschuß kann für besondere Zwecke Sonderausschüsse bilden (Festauschüsse, Ausschüsse für Wegebau, Hüttenbau und andere) und zu ihnen auch andere Sektionsmitglieder hinzuziehen.

Der Ausschuß beschließt auch über Stimmführung und Vertretung der Sektion in der Hauptversammlung des Gesamtvereins.

### § 12.

Die ordentliche Hauptversammlung findet alljährlich in der Regel im November oder Dezember statt.

Der Vorstand kann jederzeit eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen; er muß sie binnen 4 Wochen einberufen, wenn sie, von 20 Mitgliedern unter Angabe des Grundes und des Zweckes schriftlich beim Vorstand beantragt wird.

Zu jeder Hauptversammlung sind die Mitglieder unter Bekanntgabe der Tagesordnung durch Anzeige in einer in Gleichzeitigkeit erscheinenden Tageszeitung einzuladen.

In der Hauptversammlung entscheidet die Mehrheit der anwesenden Mitglieder, soweit nicht die Satzungen ein anderes vorschreiben.

Über die Beschlüsse wird ein Verhandlungsbericht aufgenommen, den der Vorsitzende und der Schriftführer unterschreiben.

Der Vorsitz in der Hauptversammlung wird wie im Ausschuß geführt. (§ 11).

Anträge der Mitglieder zur ordentlichen Hauptversammlung müssen dem Vorstande spätestens am 15. Oktober schriftlich eingereicht werden.

### § 13.

Der ordentlichen Hauptversammlung liegen ob:

- 1) Die Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und zweier Rechnungsprüfer für das nächste Geschäftsjahr; sie erfolgt durch Stimmzettel. Ergibt sich im ersten Wahlgange keine Mehrheit, so findet eine engere Wahl zwischen den beiden Mitgliedern statt, welche die meisten Stimmen erhalten haben, bei Stimmengleichheit entscheidet das Los, welches der Vorsitzende der Versammlung zieht.

Die Wahl durch Zuzuf ist zulässig, wenn diese Wahlform von einer Mitgliede widerspruchslol beantragt wird.

- 2) Genehmigung des Jahres- und Rechenschaftsberichts.
- 3) Festsetzung des Voranschlags für das nächste Vereinsjahr.
- 4) Beschlussfassung über Anträge des Vorstandes und der Mitglieder.

#### § 14.

Nur in einer Hauptversammlung kann beschlossen werden:

- 1) über Abänderung der Satzung; diese kann nur mit einer Mehrheit von drei Viertel der Erschienenen beschlossen werden.
- 2) über Aufnahme von Darlehen und Ausgabe von Anteilscheinen.
- 3) über sonstige Angelegenheiten, welche die Sektion zu einer Jahresleistung von mehr als 100 Mark dauernd verpflichten.
- 4) über Anlage von neuen Wegen und Erbauung neuer Hütten.

Die Auslosung von Anteilscheinen findet gleichfalls nur in einer Hauptversammlung statt.

#### § 15.

Ueber die Auflösung der Sektion entscheidet eine Hauptversammlung, welche vier Wochen vor ihrem Zusammentritt mit Angabe der Tagesordnung einzuuberufen ist.

Zur Stimmabgabe in dieser Versammlung können Mitglieder andere Mitglieder schriftlich bevollmächtigen.

Der Auflösungsbeschluss kann nur mit drei Viertel der abgegebenen Stimmen gültig gefasst werden. Die Hauptversammlung, welche die Auflösung beschließt, entscheidet mit einfacher Mehrheit über die Verwendung des Sektionsvermögens, das nur zu gemeinnützigen Zwecken (§ 3 Abs. 2 und 3) verwendet werden darf; jedoch gehen alle Rechte an Wege- und Hüttenbauten unentgeltlich an den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein über, welcher sie entweder einer Sektion desselben oder dem jeweiligen Hauptauschuss übertragen kann.

#### § 16.

Personen, welche sich um die Sektion oder den Gesamtverein hervorragende Verdienste erworben haben, können auf Vorschlag des Vorstandes durch die Hauptversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

#### § 17.

Vorstehende Satzung tritt mit dem 1. Januar 1924 in Kraft.

Diese abgeänderte Satzung ist beschlossen in der ordentlichen Hauptversammlung am 17. Dezember 1923.

Lustig  
Vorsitzender.

Dr. Geibel  
1. Schriftführer.

## Literatur

1. „Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“, München—Wien 1894—1938
2. „Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins“ München 1938/9—1942/3
3. „Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins“ München 1953—1982
4. Tätigkeitsbericht über das 16. Vereinsjahr  
Deutscher und Österreichischer Alpenverein Sektion Gleiwitz 1910
5. Tätigkeitsbericht über das 19. Vereinsjahr  
Sektion Gleiwitz des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1913
6. Alfons Hayduk, Schlesien, Städte und Landschaften  
Portrait einer Heimat, Hg. Herbert Hupka, München 1979
7. Heinrich Bartsch, Die Städte Schlesiens in den Grenzen des Jahres 1937.  
Daten und Fakten ihrer landes-kultur-wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Bedeutung, Dortmund 1977

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000417635